Abgesang

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin**

Band (Jahr): **28 (2021)**

Heft 314

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

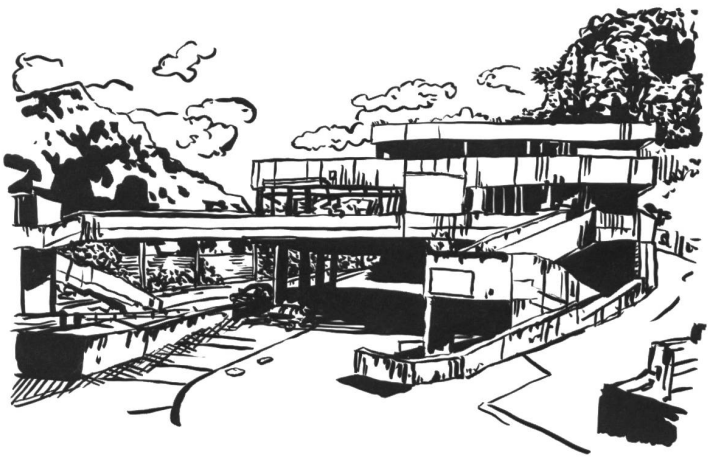
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Überraschungen am Kerenzerberg



Ernüchterung bei der Ankunft am Bahnhof Näfels-Mollis: Halb zerstörte Industriehallen und eine neue Erschliessungsstrasse ins Gewerbegebiet empfangen mich. Deshalb schnell über die Linth-Brücke und schnurgerade hinein in den Dorfkern von Mollis. Eine klassisch gelbe Postkutsche mit drei Pferden kommt mir entgegen und stimmt mich ein auf die Vergangenheit des Orts.

Der kleine Umweg ins Mittel- und Oberdorf lohnt sich: Mollis wurde 1975 für sein Ortsbild von nationaler Bedeutung ausgezeichnet. Repräsentative «Herrensitze» mit grosszügigen Gartenanlagen stehen neben niederen Arbeiterhäusern. Im Hertenacker steht das Wohnhaus des ersten eidgenössischen Fabrikinspektors Fridolin Schuler, der die Arbeiterschutz-Gesetzgebung im Glarnerland förderte. Im Zwickyhaus lebte und arbeitete Anna Göldin, die als letzte Hexe verurteilt und hingerichtet wurde.

Der offizielle Römerweg zum Kerenzerberg führt vom Dorfplatz Richtung Nordost. Vor dem Aufstieg passiert man das Rüfihaus, ein braungebranntes, zweistöckiges Holzhaus aus dem 17. Jahrhundert – der lange Zeit häufigste Typ des Wohnhauses im Glarnerland. Der reizvolle Fussweg folgt dem alten Saumweg entlang von Trockenmauern und gluckernden Bächen zum Weiler Beglingen.

Im Süden erblickt man das Flugfeld von Mollis. Dort wird 2025 das eidgenössische Schwingfest stattfinden – nicht im St.Galler Breitfeld. Verständlich, denn gegen die imposante Berg-Kulisse von Glärnisch, Vrenelisgärtli und Fronalpstock haben Hafnersberg, IKEA-Klotz und Kybunpark keine Chance. Der Ausblick vom Hang geht weit über die Linthebene hinaus bis zum Zürichsee.

Für heutige Reisende bildet der Kerenzerberg kein Hindernis mehr. Auto- und Eisenbahn durchqueren diese Sperre am Walensee in zahlreichen Tunnels. Als ahnungsloser 14-Jähriger hatte ich mich in den 70er-Jahren auf einer Velotour gewundert, dass wir von Mollis aus Richtung Sargans 300 Höhenmeter überwinden mussten und nicht locker unten am See weiterradeln konnten.

An einem heissen Sommertag ist der Weg an der Nordflanke durch Buchenwälder angenehm. Das bestätigen sieben gesprächige Rentner, die in gemächlichem Tempo durch den Britterwald hinauf zum höchsten Punkt bei der Römischen Warte wandern.

Filzbach und das neue Sportzentrum lasse ich schnell hinter mir. Danach folgt der alte Höhenweg hinüber nach Obstalden. In Schwändi verkaufen Kinder am Weg Süssmost und Kuchen. Ich bin der vierte Kunde heute. In der Reutegg erwartet mich ein Rastplatz mit grandiosem Ausblick auf den grünblauen Walensee. Auf der gegenüberliegenden Seite stürzen die 585 Meter hohen Seerenbachfälle in die Tiefe. Im Osten ragen Churfirsten und Alvier in die Höhe und sorgen für das milde Klima der Region, wo selbst Kastanienbäume gedeihen.

Obstalden liegt auf einer Terrasse über dem See und lädt mit intaktem Ensemble von Kirche und Dorfkern zum Verweilen ein. Schnatternde Gänse bewachen den schattigen Sitzplatz bei der Kirche. Der charakteristische Turm der um 1300 erbauten Kirche ist von weither zu sehen. Danach fällt der Weg steil ab nach Nidstalden und übers Müliloch zum versteckten Weiler Mülital. Hier wurde Mergel abgebaut und vor Ort zu Zement verarbeitet. Das Werk musste 1924 stillgelegt werden, nachdem Felsstürze Werk und Bahntrassee verschüttet hatten.

Hier beginnt der eindrückliche Schlussteil der Wanderung dem See entlang Richtung Weesen. Der beliebte Radweg ist zugleich Wanderweg. Darunter rauscht der Autoverkehr. Beim verlassenen Autobahn-Restaurant in Salleren sind die Fenster eingeschlagen: «Zutritt verboten». Heute wird es als militärisches Trainingsobjekt genutzt. Der surreale Ort regt die Fantasie an: Wer dreht hier die Fortsetzung von «Motel», der erfolgreichen und viel kritisierten Schweizer TV-Serie aus den 70er-Jahren? Der Radweg verschwindet im früheren Eisenbahn-Tunnel, der Wanderweg steigt leicht an und schlängelt sich unter hohen Felswänden und neben Geröll-Fangnetzen dem See entlang.

Noch im Frühling war der Weg gesperrt. Nun weiss ich warum: Eine Rüfe hatte den Weg unter geknickten Baumstämmen, Felsbrocken und Erde verschüttet. Diese Spuren wurden nur notdürftig geräumt und ich werde zu einer Abenteuer-Kletterei gezwungen. Bei der Wisswand treffe ich eine Klettergruppe, die die Kalkwände über dem See bezwingen möchte.

Kurz danach endet der Geerenweg, der im 17. Jahrhundert am Ufer unter dem Kerenzerberg erstellt wurde. Eine Rekonstruktion eines Stückes des ehemaligen Holzstegs zeigt dessen massive Bauweise. Der Wanderweg überquert den Linth-Escher-Kanal, der hier in den Walensee mündet. Ein riesiger, belebter Zeltplatz mitten im Auwald Gäsi zieht sich dem Ufer entlang. Eine Abkühlung im See – und auf zum letzten Teilstück hinüber nach Weesen. Vorbei an Feuchtwiesen und Auenwaldsäumen gehts zur Brücke am Linthkanal und von dort zum Hafen von Weesen.

Hinter einer Hecke wirbt eine Tafel für Wohnungen in der neuen Residenz Lake Shore. Auf dieser Wiese standen einst fast 30 geschützte Bäume, die für den freien Seeblick illegal gefällt wurden.

Literatur:
Eveline Hasler: *Anna Göldin. Letzte Hexe*, Zürich 1982
Walter Hauser: *Der Justizmord an Anna Göldi*, Zürich 2007, Neuauflage 2021

Fahrplan:
Ab St.Gallen mit dem Voralpenexpress nach Uznach. Von dort mit der S6 nach Näfels-Mollis. Reisezeit eine gute Stunde. Wanderzeit: Mollis – Obstalden ca. 2,5 Stunden / Mollis – Weesen ca. 5 Stunden. Rückreise: Von Obstalden mit dem Bus 511 nach Mühlehorn. Von dort mit der S4 direkt nach St.Gallen. Von Weesen mit dem Bus 650 nach Ziegelbrücke. Dann über Uznach zurück nach St.Gallen.

Daniel Kehl, 1962, ist Lehrer und Stadtparlamentarier in St.Gallen.
Hannah Raschle, 1989, ist Illustratorin in Zürich.

Universität St.Gallen

Öffentliche Vorlesungen im Herbstsemester 2021

Wir freuen uns über Ihre Teilnahme an unseren öffentlichen Vorlesungen.

Anmeldung erforderlich

Um an den Vorlesungen teilzunehmen, registrieren Sie sich bitte auf unserer Plattform:

hsg.events/oeffentlichevorlesungen

Sollten Sie hierzu Unterstützung brauchen, können Sie uns gerne Montag bis Donnerstag, von 9 bis 11 Uhr, unter **071 224 33 39** kontaktieren.

Auf der Plattform des Öffentlichen Programms finden Sie eine komplette Übersicht aller stattfindenden Vorlesungen. Sie können sich für beliebig viele Vorlesungen anmelden. Nach der Registration erhalten Sie automatisch Zugang zu den Teilnahmelinks. Alle Vorlesungen finden via Zoom statt.

36 Vorlesungen

Im Herbstsemester 2021 finden 36 Vorlesungen statt. Die Vorlesungen sind entweder als Vorlesungsreihe mit unterschiedlichen Referentinnen und Referenten konzipiert oder aufgeteilt auf mehrere Abende.

20 Franken pro Semester

Der Semesterpass kostet zwanzig Franken und berechtigt zur Teilnahme an allen Vorlesungen. Das Programmheft sowie den Semesterpass bestellen Sie per Telefon 071 224 22 25 oder per Mail an kommunikation@unisg.ch

Themenvielfalt

Unsere Professorinnen und Professoren sowie externe Dozierende bieten Vorlesungen zu folgenden Themen an:

- *Stadt und Region St.Gallen*
- *HSG Kernfächer*
- *Sprache und Literatur*
- *Kultur und Musik*
- *Gesellschaft*
- *Psychologie | Psychotherapie*
- *Theologie*

«Wissen schafft Wirkung»

Obstverwertung

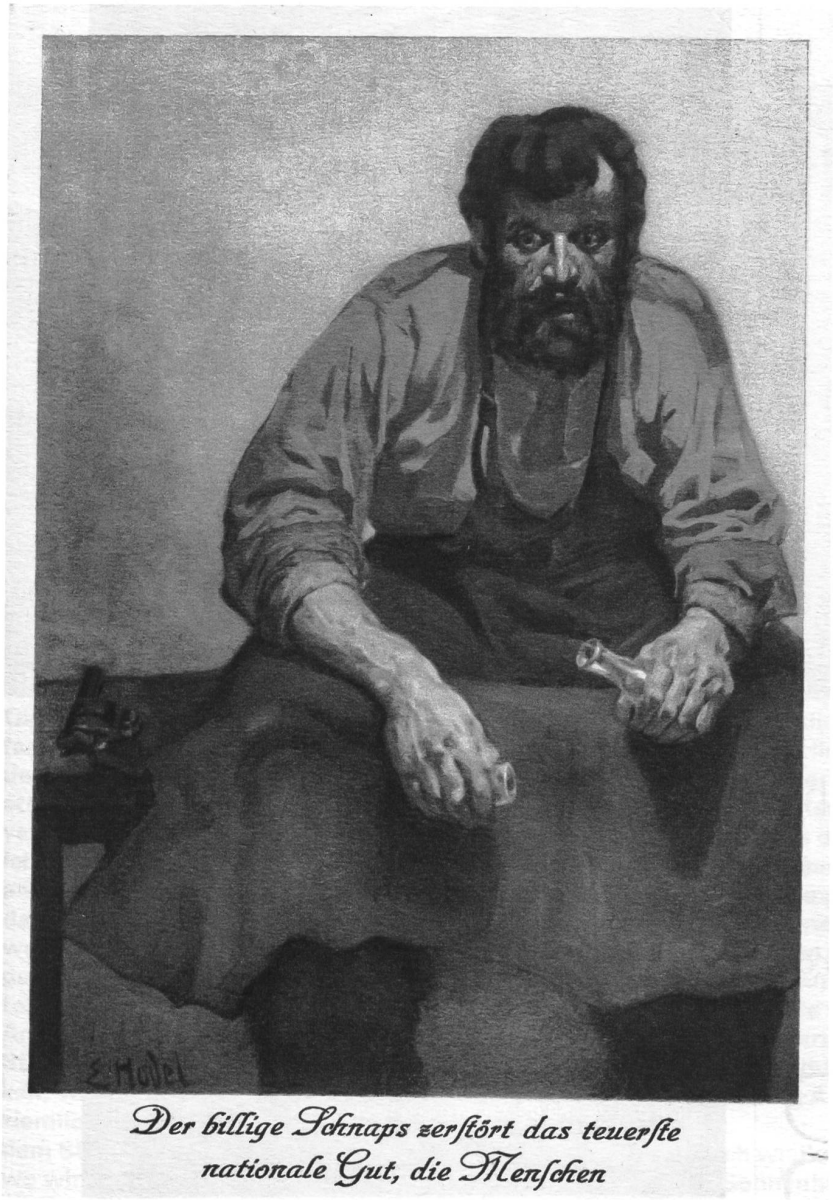


Bild: Antialkoholkampagne, ohne Jahr. (Archiv Stefan Keller)

Vielleicht sollten wir einen Brennhafen anschaffen, es finden sich günstige Angebote im Netz, die Schnapserei könnten wir in einem ungebrauchten Schafstall einrichten, nahe am Wald, so dass nur Wild, Mäuse und Schnecken die Brenndämpfe riechen würden. Dieses Jahr ist es aber nicht günstig, denn unser Obstgarten gibt wenig Früchte her. Keine Kirschen, keine Birnen, weder Zwetschgen noch Pflaumen und Quitten. Äpfel hängen an einem einzigen kleinen Baum.

Das Ende des freien Schnapsbrennens ist gut 130 Jahre her: Es gab eine Volksabstimmung 1885, sie galt dem Kampf gegen das Alkoholproblem. Beide Appenzell stimmten dagegen, Glarus und Graubünden ebenfalls, während St.Gallen, Schaffhausen und der Thurgau die Verfassungsänderung akzeptierten. Das beliebte Brennen von Kartoffeln und Getreide wurde jetzt zum Staatsmonopol, mit dem neuen Alkoholgesetz entstand die Eidgenössische Alkoholverwaltung.

Unsere Kartoffeln sind trotz Regen gut geraten, besser als in anderen Jahren. Das Biogetreide des Nachbarn jedoch liegt am Boden, und man fragt sich, was er da überhaupt ernten will. Der Wermut wächst ordentlich, die Beerenernte ist bescheiden und Trauben gibt es kaum.

1885 blieb das private Brennen von Obst, Beeren und Wurzeln weiterhin erlaubt. Zur Beruhigung der Bauern. Erst 1930 fiel die Obstbrennerei unter das erweiterte Alkoholgesetz; Appenzell Ausserrhoden stimmte erneut dagegen, Innerrhoden und Glarus waren jetzt dafür. Im Gegenzug verpflichtete sich die Alkoholverwaltung, sämtliche Mostobstüberschüsse zu fixem Preis zu kaufen. Nicht zuletzt, um die horrenden Kosten zu senken, subventionierte der Bund schon ab den 30er-Jahren – wie eine neue historische Studie detailgenau beschreibt – die Abholzung der jahrhundertealten Ostschweizer Hochstammwälder und liess sie durch kompakte Tafelobstplantagen ersetzen.

Vielleicht sollten wir also einen Brennhafen bestellen. Die biologische Vielfalt der Streuobstgärten ist inzwischen wieder sehr beliebt. Die private Schnapserei wäre ein schönes Hobby. Zwar ist sie noch immer verboten, aber eines Tages wird sie vielleicht liberalisiert. So wie die Alkoholverwaltung liberalisiert worden ist und deshalb über keine Lager mehr verfügte, als man zu Beginn der Pandemie letztes Jahr dringend Desinfektionssprit brauchte.

Stefan Keller, 1958, Historiker aus dem Thurgau, lebt in Zürich.

Die erwähnte Studie erscheint im September. Franco Ruault: *«Baummord». Die staatlich organisierten Schweizer Obstbaum-Fällaktionen 1950–1975*, Verlag des Historischen Vereins des Kantons Thurgau, Frauenfeld 2021.

Typo St.Gallen
Was bedeutet Intuition im gestalterischen Prozess?
Typo St.Gallen – das dreitägige Typografie-Symposium, Freitag bis Sonntag, 5. bis 7. November 2021, Schule für Gestaltung St.Gallen
2021 Gewerbliches Berufs- und Weiterbildungszentrum St.Gallen
Intuition
Demutstrasse 115, 9012 St.Gallen
5. bis 7. November
www.typo-stgallen.ch

Kanton St.Gallen
Schule für Gestaltung
Gewerbliches Berufs- und Weiterbildungszentrum St.Gallen

gbs sg.ch

SOLIDARITÄTS LAUF
Sans Papiers St. Gallen

SAMSTAG 4. SEPTEMBER 2021
STADTPARK ST. GALLEN
13:00 Uhr - 18:00 Uhr

START LAUF
14:00 UHR

Anmelden & weitere Infos auf
www.igsanspapierssg.ch

www.viegener.ch

viegener optik

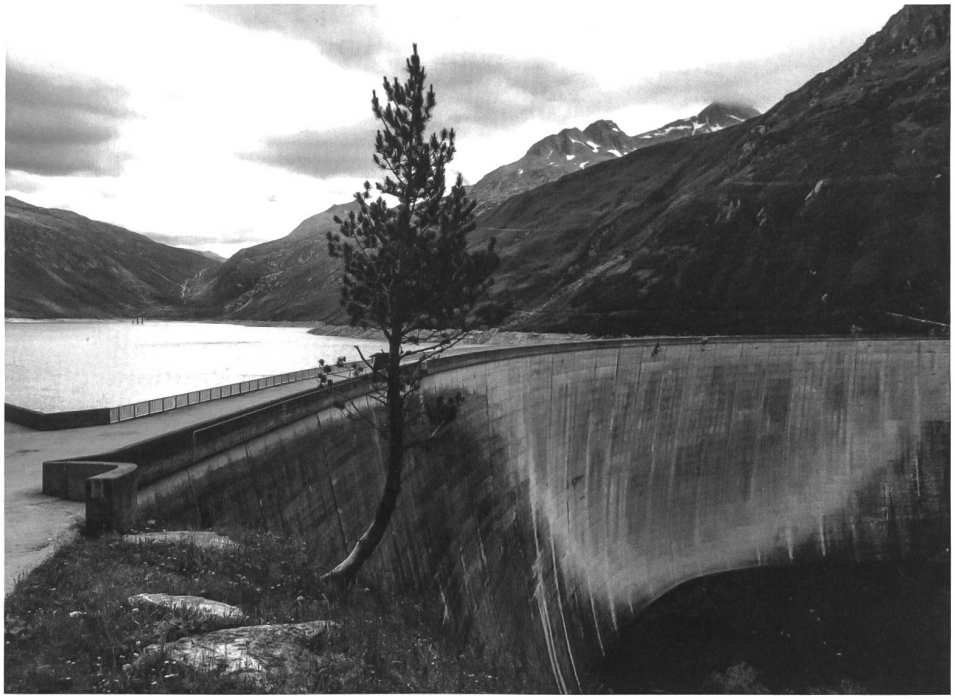
COMEDIA

Katharinengasse 20, CH-9004 St.Gallen
Tel. 071 245 80 08, medien@comedia-sg.ch

DIE HERBSTNEUHEITEN TRUDELN EIN – LASST EUCH INSPIRIEREN!

www.comedia-sg.ch mit unseren Buch-, Comic/Manga- und WorldMusic-Tipps und dem grossen Medienkatalog mit **E-Shop!** (auch E-BOOKS)

Also Elmar, solche Ferien: nie wieder.



Okay denn, schon wieder ein August fast abgelaufen, ich bin hinterm Haus unterm Riesenkran beim Brombeerstrauch, wo die bedrohliche Investorenverdichtungsmaschine rattert, und ich versuche schon zum dritten Mal ein anständiges Transparent zu malen, das ich Braunauge versprochen habe, weil ich ihren Spruch zur langweiligen Regenbogenbabyabstimmung so toll finde: Keine Ehe für niemand. Ansonsten nicht viel los hier, gedrückte Stimmung, wer kanns einem verdenken, Verharren in sinnloser Trotzerei, ziemlich so wie jene krumme Föhre vor dem Staudamm auf dem Lukmanier, wo wir nach dem Bernardinostauentweichmanöver eine blöde Panne und einen noch blöderen Streit hatten.

Verdrängt und vergessen, wie überhaupt die Ferien, die katastrophal kurz und samt und sonders für die Katz waren. Weil ich dringend weitermalen muss, gebe ich nur kurz wieder, was ich Elmar nach Australien geschrieben habe, der als Auswanderer allerdings auch nicht glücklicher ist als zuvor in Rehetobel, aber das ist eine andere Geschichte. Ein ziemlicher Reinfall, unsere Ferien, schrieb ich Elmar, ganz abgesehen davon, dass ich mindestens zwei Monate Sonomakalifornien nötig gehabt hätte, aber nur knapp zwei Wöchchen am Langen Südsee erhielt, abgesehen davon waren die Lektüre zu kompliziert, das Grillholz zu feucht und die Goldbrasse zu trocken, das Wasser zu kalt und der See zu wellig, um wenigstens darauf brettlich zu stehen. Zudem und vor allem: Himmel trüb, Wetter nass, Besuch nervig, speziell diese Rosalie und ihr tantenhafter Sozialpädagogenfreund aus der Boomstadt, die unser Maulbeerbäumchen sofort zu einer Gelsoglacébuvette inspirierte. Er fand leider die versteckte alte Gitarre im Lagohäuschen und quälte uns mit Liedgesang, wir nannten ihn nur noch DJ Nervensäge; sie verstand Yoga als eine Art nackten Paragraphentanz und huschte morgens durch den Garten, bis wir sie grimmig Anakonda Sonnentempel riefen.

Selber merkte ich wieder einmal, dass ich Generation Sonnenbrand bin und mir meine alten Vorlieben auch nicht weiterhelfen: Mit dem aufblasbaren England-Fanhammer italienische Strandbuben aufzuscheuchen, war jedenfalls keine gute Idee. Zur Strafe kauften wir in Fabrizios Chaoskiosk fünf Kartenposter der Campioni d'Europa für unsere Gallenazzurri, das brachte wenigstens Sekundensympathien. Also Elmar, solche Ferien: nie wieder. Aber wieder mal ein Grümpelturnier mit dir, wir müssen dann nicht Taliban Rehetobel heissen, das ist jetzt noch unlustiger als früher.

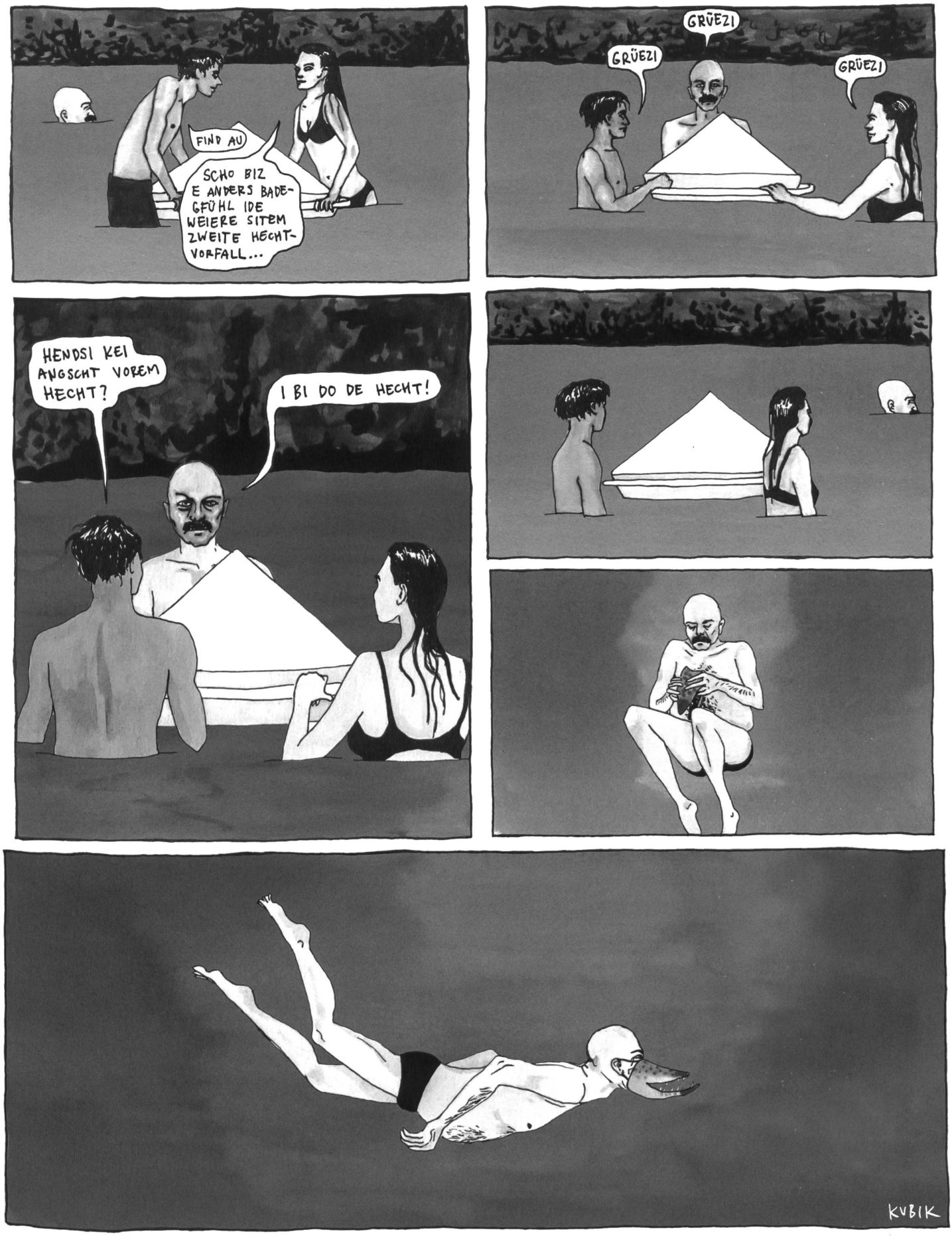
Nach der Rückkehr aus den, ähm, katastrophalen Sommerferien wie immer die totale Leere. Last exit Gallyn notierte ich eines Nachts: Dieser Gallenstadtmoment, wenn du hügelwärts im leeren letzten Bachbus mit drei anderen schweigenden Gestalten an der engen Stelle kurz nach der Felsenstrasse warten musst, bis der andere letzte Bachbus stadtwärts kreuzen kann, und sich niemand nichts mehr zu sagen hat, aber der Fahrer nochmals irrwitzig Dampf macht, als ob am Ende keine Sackgasse, sondern eine Auffahrtsrampe warten würde. Dann aber wurde der August, auch dies gemäss langjähriger Erfahrung unumstösslich, täglich erfreulicher. Ein Betreuungsmandat für die Nachbarskatze. Ein Umtrunk, der jedes Hochzeitsfest ausstach. Die wiederentdeckte Lust an alten Postkarten. Eine unverhoffte Einladung zum Pilzen, erst recht befeuert vom besten Interview des Monats im Blättchen des Naturschutzvereins: Titel «Ohne Pilze gibt es kein Leben», Geheimtipp der Gang nach einem Gewitter. «Es gibt Pilze, die brauchen Donner, damit sie Fruchtkörbe machen. Das Gewitter gibt ihnen eine Art Impuls. Pilzzuchten in Asien haben deshalb Donner und Blitze künstlich eingebaut.»

Keine Wuhan-Witze an dieser Stelle, aber schöne Aussichten für jenen Parkplatz, wo bald die Kultur übernehmen soll: ein grosser Pilzspielplatz wär doch was. Obwohl ich ja immer von einem Cabrio-Autofriedhof träume, mit lustigen Schrottpressen und unheimlichen Senkgruben. Aber es kommt dort sowieso gut, ausnahmsweise im Innengallen. Nur bitte keine Sandskulpturen und keine Sofas und keinen Pipibelag, schon gar keinen roten. Wir sehen uns im Herbst, er wird wunderbar.

DIE NEUEN SANI-
TÄTER·INNEN

LOK Kulturzentrum
St. Gallen
lokremise.ch

DER HECHT


FIND AU
SCHO BIZ E ANDERS BADE-GFÜHL IDE WEIERE SITEM ZWEITE HECHT-VORFALL...
GRÜEZI
GRÜEZI
GRÜEZI
HENDSI KEI ANGSCHT VOREM HECHT?
I BI DO DE HECHT!
KUBIK

Neustart Festival

11 bis 01 Uhr, St. Gallen

11. Sept. 2021

neustartfestival.ch

Die ganze Vielfalt an Kulturschaffen in der Stadt St. Gallen: Darbietungen für Kinder und Erwachsene, Experimentelles, Unterhaltung, Musik, Tanz, Performance, Literatur, Kunst uvm.

Hauptsponsorin
valiant

Co-Sponsorin
AXA

Unterstützer:innen
Kanton St. Gallen Kulturförderung
SWISSLOS
st.gallen
Ortsbürgergemeinde St. Gallen
hänni
Schubiger
Auto Zollikofer
Susanne und Martin Knechtli-Kradolfer-Stiftung
Metrohm Stiftung
Ria & Arthur Dietschweiler Stiftung
Mary und Max Steinmann-Stiftung des Rotary Clubs St. Gallen
E. Fritz und Yvonne Hoffmann-Stiftung
Steinegg Stiftung
Hans und Wilma Stutz Stiftung

Medienpartner
TAGBLATT